

Indogermanistik und Linguistik im Dialog

Akten der XIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft
vom 21. bis 27. September 2008 in Salzburg

Herausgegeben von
Thomas Krisch und Thomas Lindner
unter redaktioneller Mitarbeit von Michael Crombach
und Stefan Niederreiter

WIESBADEN 2011
REICHERT VERLAG

ISBN: 978-3-89500-681-4

INHALTSVERZEICHNIS

KRISCH, Thomas / LINDNER, Thomas: Vorwort	IX
VINE, Brent: On Dissimilatory r-Loss in Greek	1
ACKERMANN, Katsiaryna: Kontinuität und Innovation in der Genese des slavischen Verbums: Das System des urslavischen Aorists.....	18
BABIČ, Matjaž: Enklitika in Korpussprachen	29
BAUER, Anna: Verberststellung im Hethitischen.....	39
VAN BEEK, Lucien: Vowel Assimilation in Greek: the Evidence Recon- sidered	49
BENEDETTI, Marina: Linguistik und alte Sprachen: „Experimente“ zu alt- gr. ἔχεν.....	59
BICHLMEIER, Harald: Josef Karst und sein Mittelarmenisches Wörter- buch.....	69
BLAŽEK, Václav: Indo-European * <i>suHnu</i> - ‘son’ and his relatives.....	79
BOCK, Bettina: Kollokationen mit ‚geben‘ in altindogermanischen Spra- chen und im Urindogermanischen	90
BRUNO, Carla: When stylistics is a matter of syntax: cognate accusatives in Ancient Greek.....	100
CERETI, Carlo G.: Copulative Compounds in Iranian Onomastics	110
COTTICELLI KURRAS, Paola / RIZZA, Alfredo: Die hethitische Partikel - <i>z(a)</i> im Licht neuer theoretischer Ansätze	120
CROMBACH, Michael: Historische Sprachwissenschaft und Evolution.....	131
DRACHMAN, Gaberell / MALIKOUTI-DRACHMAN, Angeliki: Polysemy and semantic change in Greek preverbal morphology.....	141
EYTHÓRSSON, Thórhallur / BARÐDAL, Jóhanna: Die Konstruktions- grammatik und die komparative Methode	148
FRUYT, Michèle: Word-formation in Latin: a linguistic approach	157
GAMKRELIDZE, Thomas V.: Language Typology & Linguistic Reconstruc- tion: A New Paradigm in Historical Comparative Linguistics.....	168
GARCÍA TRABAZO, José Virgilio: Über die Herkunft des indoiranischen <i>ya</i> -Passivums.....	172
GRIFFITH, Aaron: The genesis of the animacy hierarchy in the Old Irish <i>notae augentes</i>	182
HACKSTEIN, Olav: Proklise und Subordination im Indogermanischen.....	192

HÄUSLER, Sabine: Zur Semantik und grammatischen Kategorisierung der Wurzel uridg. * <i>Hejk-</i> . Auf den Spuren eines <i>haben</i> -Verbs im Urindogermanischen.....	203
HANSEN, Bjarne Simmelkjær Sandgaard: Long roots long back in time: the prehistory of the Indo-European ERU/RÜ-roots.....	213
HETRICH, Heinrich: Konkurrierender Gebrauch obliquer Kasus im Rgveda.....	223
JOHNSEN, Sverre Stausland: The phonetics and phonologization of Verner's law.....	232
JUNGHÄNEL, Anja: Coding Motion Events in Indo-European.....	242
KARVOUNIS, Christos: Was ist ein Prädikativ? Eine Auseinandersetzung zwischen moderner Linguistik und traditioneller Sprachwissenschaft.....	252
KLOEKHORST, Alwin: Weise's Law: Depalatalization of Palatovelars before * <i>r</i> in Sanskrit.....	261
KOCHAROV, Petr: On <i>ana</i> -presents of Armenian.....	271
KÖLLIGAN, Daniel: Griechisch <i>χρίπτομαι</i>	279
KRASUCHIN, Konstantin G.: Universaltendenzen in der Entwicklung des Aspekt-Tempus-Systems (Aspekt und Zeitdauer).....	289
KRISCH, Thomas: Some Remarks on the Position of Adverbials in Greek and Vedic Sentences.....	300
KULIKOV, Leonid: The Vedic root variants of the type <i>CaC // C(C)ā</i> : Morphophonological features and syntactic patterns.....	310
LÜHR, Rosemarie: Zur Validität linguistischer Theorien in der Indogermanistik.....	321
LURAGHI, Silvia: Two theoretical approaches to cases in comparison.....	331
MAGNI, Elisabetta: Between typology and etymology: The <i>-nd-</i> forms in Latin.....	342
MAJER, Marek: PIE * <i>so</i> , * <i>seh₂</i> , * <i>tod</i> / PSl. * <i>tb</i> , * <i>ta</i> , * <i>to</i> and the development of PIE word-final * <i>-os</i> in Proto-Slavic.....	352
MALZAHN, Melanie: Die tocharischen Präsens- und Konjunktivstämme auf suffixales <i>-sk-</i> und eine innertocharische Vokalschwächungsregel.....	361
MANOLESSOU, Io / PANTELIDIS, Nikolaos: Die relative Chronologie des Frühgriechischen: silbische Liquiden/Nasale und Schwund des intervokalisches /s/.....	367
MARCHESINI, Simona: Suffixkomposition und die „Word Formation Rules“ (WFR) am Beispiel einer vorrömischen agglutinierenden Sprache (Etruskisch).....	377
MELAZZO, Lucio: A Few Remarks on the Left Periphery in Indo-European.....	386

MELCHERT, H. Craig: The PIE Collective Plural and the “τὰ ζῶα τρέχει rule”	395
MERCADO, Angelo O.: Italic and Celtic: Problems in the Comparison of Metrical Systems	401
MUMM, Peter-Arnold: Optativ und verbale Indefinitheit	411
NIEDERREITER, Stefan: Zum Wortfeld der verba dicendi im Ṛgveda	421
ORLANDINI, Anna / POCETTI, Paolo: Structures corrélatives entre coordination et subordination. Une hypothèse déictique pour lat. <i>ast</i> , <i>at</i> , <i>atque</i>	431
PACIARONI, Tania: Regelmäßigkeit und Variation im stilistischen Aufbau des vedischen Versrhythmus	442
PINAULT, Georges-Jean: Some Tocharian abstract suffixes	453
POLJAKOV, Oleg: Litauische Morphonologie und vergleichende Sprachwissenschaft	463
POOTH, Roland A.: Die 2. und 3. Person Dual Aktiv und das Medium	473
POURTSKHAVANIDZE, Zakharia: A New Perspective on the Notion of Subject in Georgian	484
RASMUSSEN, Jens Elmegård: Über Status und Entwicklung des sog. <i>u</i> -Präsens im Indogermanischen	491
RIEKEN, Elisabeth: Verberststellung in hethitischen Übersetzungstexten	498
SCHUHMAN, Roland: Zum analogischen Ausgleich bei den got. <i>ǰa</i> -Stämmen	508
SCHWEITZER, Jürgen: Sprachliche Rekonstruktion in den Mayasprachen: ein methodologischer Vergleich mit der Indogermanistik	517
SERŽANT, Ilja A.: Die Entstehung der Kategorie Inagentiv im Tocharischen	527
SIMON, Zsolt: Die Fortsetzung der Laryngale im Karischen	538
STEINBAUER, Dieter H.: Etruskisch (historisch-)genealogisch und (areal-)typologisch	548
STIFTER, David: Lack of Syncope and other <i>nichtlautgesetzlich</i> Vowel Developments in OIr. Consonant-Stem Nouns. Animacy Rearing its Head in Morphology?	556
STÜBER, Karin: Grammatikalisierung von Infinitiven am Beispiel des Altirischen	566
TREMBLAY, Xavier: Zur Erschließung der Bedeutung der drei Wurzelnomina-Ablaute (e/∅, o/e, ē/e) (Zusammenfassung) Apophonica VI bis	575
TRONCI, Liana: Taxonomie der Mediumkonstruktionen und Verbalmorphologie im Altgriechischen	585

VIII

VITI, Carlotta: The use of the dual number in Homeric Greek	595
WILLI, Andreas: Morphosyntaktische Überlegungen zum Ursprung des griechischen Futurs.....	605
WOLFE, Brendan: Gothic Dependence on Greek: Evidence from Nomin- al Compounds	616
ZEHNDER, Thomas: Zur Funktion der Infinitive im Veda.....	622
ZEILFELDER, Susanne: Der Christengott und die altarmenische Deter- minansphrase	632
Indices.....	639

Die Entstehung der Kategorie *Inagentiv* im Tocharischen¹

Ilja A. Seržant

1. *Inagentiv*: Bedeutung und Morphologie

Im Tocharischen hat das Präs. III bzw. IV (phonologisch komplementär verteilt) immer den Konj. V und das Prät. I neben sich. Das Präsens III bzw. IV wird fast durchweg medial flektiert. In Seržant (2009a) habe ich Gründe dafür vorgelegt, dieses tocharische Averbö als eine derivationale Kategorie *Inagentiv* aus dem *Grundverb* auszugliedern und als selbständige Kategorie anzusetzen: der ausnahmslosen Korrelation der inagentiven Semantik mit der genannten Morphologie (Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I) wird somit Rechnung getragen. Ferner erlaubt nun dieser Ansatz die Streichung des sog. „Kausativ I“ aus der tocharischen Grammatik, der mehr Ausnahmen als Regelmäßiges hatte. Die wenigen Fälle, in denen der sog. „Kausativ I“ tatsächlich eine kausativ-ähnliche Semantik aufwies, entfallen, da diese nun als Basisverb gegenüber dem *Inagentiv* zu erklären sind (ausführlich in Seržant, 2009a).

Wie bereits die Bezeichnung verrät, enthält diese Kategorie Verben, die keinen Agens voraussetzen. Neben den *verba sentiendi* (*klaiksotär* „verkümmert“) umfaßt sie auch antikausative Verben (*triwetär* „vermischt sich“), ferner Zustandsverben (vgl. *masketär* „ist, befindet sich“). Allen diesen semantischen Verbklassen ist das Fehlen eines Agens gemeinsam, es handelt sich immer um Vorgänge, die von alleine, ohne die Kontrolle durch irgendeinen der in den Verbargumenten genannten Handlungspartizipanten ablaufen (Carling 2003: 66). Die *verba sentiendi* können auch als ein Vorgang am Experiencer, den er selber in der Regel nicht verursacht hat und in jedem Fall nicht kontrollieren kann (vgl. dt. *es überkam mich der Wunsch*), interpretiert werden. Ich werde in diesem Beitrag zeigen, dass der *Inagentiv* bereits im Indogermanischen veranlagt war.

2. *Inagentiv*: Phonetisches

Die Präsensklassen III und IV haben also dieselbe Bedeutung [- Agens, - Kontrolle] und sind morphologisch komplementär verteilt: die Wurzeln / Wurzelvarianten mit einem langen Wurzelvokal (= nicht (mehr) ablauffähige Wurzeln / Wurzelvarianten) bilden das Präsens IV und die Wurzeln mit einem kurzen Vokal (= ablauffähige Wurzeln) bilden das Präsens III. Solche Fälle, in denen ein- und dieselbe Wurzel (vgl. AB *tsälp-*) im TA das Präsens IV (*šalpatär* „wird erlöst“) und im TB das Präsens III (*tsälpetär* „idem“) bildet, weisen daraufhin, dass die beiden Präsensklassen (III und IV) als eine Kategorie sowohl synchron als auch historisch betrachtet werden müssen. Es ist deshalb davon auszugehen, dass eine solche historische Erklärung vorzuziehen ist, die die Entstehung beider Präsensklassen aus einer urtocharischen Vorform erklärt (so Jasanoff 1977: 28f; Ringe 1987: 104).

¹ Für die zahlreichen Hinweise und mannigfaltige Hilfe im Zusammenhang mit dieser Arbeit bin ich meinem Lehrer Prof. J. L. García Ramón sehr verbunden.

Die von Ringe (1987: 117f; 1988-90: 88)² angenommene Herleitung des Präsensklassenzeichens TB $-e_{\mathcal{T}}$ aus spätidg. $*-h_1je/o-$ ³ scheint für alle phonetischen Besonderheiten der beiden Präsensklassen die beste Erklärung zu liefern, die keine Zusatzannahmen bzw. Analogien erfordert. Ringe (1987: 116) zeigt, dass sich dieses $e_{\mathcal{T}}$ auch anders als das „normale“ TB „ $e_{\mathcal{T}}$ “ verhält: Letzteres erfährt nämlich keine „double rounding“ (d. h. urtoch. $*...ā...ō... >$ TB $...o...o...$). Dies bedeutet wiederum, dass dieses $e_{\mathcal{T}}$ phonetisch und phonologisch vom „normalen“ TB $e_{\mathcal{T}}$ unterschieden war und lediglich aufgrund der Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Schrift von den Schreibern mit dem gleichen Vokalzeichen notiert wurde bzw. später mit dem $e_{\mathcal{T}}$ zusammenfiel. Aufgrund dessen erweist sich die Herleitung des TB $-e_{\mathcal{T}}$ aus idg. $*-o-$ (so z. B. Jasanoff 1978: 29, 32-6) bzw. aus idg. $*-ē-$ als unrichtig (Ringe 1988-90: 86). Ausgehend von Cowgills Vorschlag (apud Ringe 1988-90: 87) sieht Ringe die Herkunft des Vokals $-e_{\mathcal{T}}$ in einer Kontraktion, und zwar: idg. $*-h_1je/o-$. Dieser Vokal, dessen phonetische Realisation nach Ringe als $*\ddot{o}$ rekonstruiert werden kann, ruft die „double rounding“ hervor, d. h. urtoch. $*...ā...ō...$ zu TB $...o...o...$ und TA $...a...a...$. Bei kurzvokalischen / ablautenden Wurzeln (Präs. III) wird das $*\ddot{o}$ zu TB e , TA a . Soweit der Vorschlag von Ringe, dem ich bis auf Folgendes zustimme. Ich möchte hier nur an zwei Stellen präzisieren:

(i) Auszugehen ist nicht von einem Umlaut urtoch. $*...ā...ō...$ zu TB $...o...o...$ und TA $...a...a...$, sondern von urtoch. $*...æ...ö...$ zu TB $...o...o...$. Der A-Umlaut muss später eingetreten sein, bzw. konnte im Präsens IV gar nicht auftreten, da kein A in der Folgesilbe vorhanden war. Denn bei vielen Verben der IV Präsensklasse handelt es sich um Wurzeln mit verallgemeinerter und kontextabhängig A-umgelauteter $*\ddot{a}$ -Stufe (vgl. $yāt-$ „können“ zu idg. $*\ddot{i}et-$ „sich (fest) hinstellen“ (LIV²: 313), $klāw-$ „verkünden“ zu idg. $*\ddot{k}leu-$ u. a.). Ferner weisen die Formen des TA darauf hin, dass der Wurzelvokal der IV Präsensklasse urtoch. $*\ddot{a}$ und nicht $*a$ war: $aratār$ (nicht $*\ddot{a}r-$), $klawantār$ u. a.

(ii) Die Annahme eines speziellen Umlauts, d. h. das *double rounding*, ist nicht erforderlich. Die Lautveränderungen, die hier stattgefunden haben, lassen sich besser durch den o-Umlaut - ein etabliertes Lautgesetz des Tocharischen - erklären. Statt des von Ringe (loc.cit.) angesetzten urtoch. $*\ddot{o}$ ist folgende Entwicklung anzusetzen: $*-h_1je/o-$ $>$ urtoch. $*-AyV-$ $>$ urtoch. $*-oyV-$ (parallel dem bisherigen urtoch. $*\ddot{o}$). Das $*-o-$ der Sequenz $*-oyV-$ ruft im TB den o-Umlaut des urtoch. $*\ddot{a}$ der vorangehenden Silbe hervor und bleibt selbst dank der Vokalharmonie erhalten: $*-oyV-$ $>$ $-o-$. Bei den Wurzeln mit kurzem Wurzelvokal wird $*-oyV-$ zu TB $-e-$ (TA $-a-$) kontrahiert (ebenfalls parallel zum $*\ddot{o}$ von Ringe). Der Einschub der Entwicklungsstufe urtoch. $*-oyV-$ läßt sich nämlich durch morphologisch andere, doch phonetisch ähnliche Kontexte begründen. Es handelt sich um die Optativformen des A-Konjunktivs der Klasse V, die auf $-oy$ ausgehen und aus dem wurzelhaften (bzw. den Stamm des Konj. V bildenden) $-A-$ sowie dem Optativzeichen $-i-$, also urtoch. $*-āi-$ bestehen (Jasanoff 1978: 29 Fn. 9; Hackstein 1995: 300 Fn. 32). Ferner liegt vermutlich die gleiche idg. Lautsequenz bei der Wurzel TB $soy-$ „sich sättigen“ vor. Das zugrundeliegende intransitive, *change of state* Präsens $*sh_2je/o-$ ist im Griechischen belegt, wo kurzes $-α-$ auf die Schwundstufe der Wurzel hinweist: vgl. gr. $\acute{\alpha}\epsilon\tau\alpha\iota\ \pi\acute{o}\lambda\acute{\epsilon}\mu\iota\omicron$ Ps.-Hes. Sc. 101 „sättigt sich des Kampfes“ (Hackstein 1995: 300-1 und Fn. 31). Wir können also davon ausgehen, dass urtoch. $*A$ (aus dem silbischen idg. $*H_{1,2,3}$) vor $*i$ auch zu urtoch. $*-oy-$ hat werden können. Dieser Ansatz eröffnet ferner die Möglichkeit, den regulären o-

² Sich anschließend Hardarson (1998: 332).

³ Die fehlende Wirkung der Lex Pinault hier ist durch den paradigmatischen Ausgleich zu erklären.

Umlaut statt eines speziellen, nur auf diesen morphologischen Kontext beschränkten *double rounding* heranzuziehen. Beim o-Umlaut wird das vorangehende *æ durch das darauffolgende -o- ebenfalls zu -o- umgelautet, vgl. *prosko* „Furcht“ aus **praesko* zur Wz. /*pärsk-*/ bzw. /*prask-*/ „sich fürchten“ (Ringe 1996: 163).

3. Inagentiv: Ablautstufe des Präsens

Es ist wichtig, noch auf Folgendes hinzuweisen. Die Aufteilung der tocharischen Wurzeln nach lang- und kurzvokalischen Wurzeln gemäß Krause/ Thomas (TEB) besagt nichts über ihr morphologisches Verhalten im Verbalsystem des Tocharischen. Es handelt sich hier vielmehr um **ablautfähige** und **nicht-ablautfähige** Wurzeln. Die sog. kurzvokalischen Wurzeln lauten nämlich da ab, wo das morpho(n)logische System des Tocharischen es erfordert, die langvokalischen Wurzeln haben diese Eigenschaft nicht, sie behalten immer die gleiche Ablautstufe durch alle Formen und Ableitungen hindurch. Diese Feststellung hat auch in unserem Zusammenhang eine große Bedeutung: die ursprüngliche Ablautstufe des inagentiven Präsens können wir nur anhand der ablautfähigen Wurzeln feststellen. Mit anderen Worten, die Tatsache, dass die ablautfähigen Wurzeln immer die Schwundstufe im inagentiven Präsens aufweisen, lässt darauf schließen, dass wir auch bei der Rekonstruktion von einer ursprünglichen Schwundstufe ausgehen müssen. Die Schwundstufe der Wurzel steht auch mit der durchgehenden medialen Flexion im Einklang. Das Verhalten der nicht-ablautfähigen Wurzeln ist also hierfür ohne Belang.

4. Konjunktiv III und *-h₁je/o-

Kehren wir nun zu der Annahme von Ringe zurück, die hinter dem *e*₂ der III und dem *o* der IV Präsensklasse spätidg. *-h₁je/o- sieht. Sie findet in einer anderen, unabhängigen Quelle weitere Bestätigung. Die formal gleiche Lautsequenz, nämlich spätidg. *-h₁je/o-, ergibt sich auch bei einem idg. *je/o-Präsens zu einer se₇-Wurzel auf *h₁. Ein gutes Beispiel dazu liefert die idg. Wurzel *ǵenh₁- „erzeugen“: Das *je/o-Präsens *ǵnh₁-je/o-⁴ könnte im Tocharischen in der Form des Konjunktivs III *knetär* (auch das Medium wäre dann an dieser Stelle uralte, vgl. ai. *jāyate*, air. 3. sg. rel. *gainethar* „der geboren wird“) enthalten sein: *ǵnh₁-je/o- >> *ǵñ-h₁je/o- > urtoch. *kän-äi-tär > TB *knetär*.⁵ Diese Form stellt synchron den Konjunktiv III dar. Dass eine alte Präsensform im Konjunktiv weiterlebt, entspricht genau der Erfahrung: Die alten idg. Präsensstämme werden häufig innertocharisch zu Konjunktiven uminterpretiert (vgl. ausführlich Hackstein 2001: 91). Das dazugehörige Präsens, meistens auf urtoch. *-šä/æ- (Präs. VIII) bzw. *-skæ/ššä- (Präs. IX)

⁴ So einstimmig angesetzt, vgl. Klingenschmitt 1987: 196-8; Hackstein 1995: 240; LIV²: 163.

⁵ Während Ringe (1996: 40) den Reflex des idg. Präsens *ǵenh₁-je/o- in TB Konj. II *kantär* sieht, wird die letztere Form von Hackstein (1995: 238-42) als Konjunktiv zum Wurzelaorist interpretiert. Die Form idg. *ǵnh₁-je/o- wurde zu *ǵñ-h₁je/o- uminterpretiert. Die Uminterpretation hat sicherlich die antikausative, inagentive Bedeutung der Form gefördert. Ferner zeigt sich die Wurzel AB *kän-* innertocharisch durchgehend als ani₇-Wurzel, was in dieser morphologischen Uminterpretation seinen Ausgang gehabt haben kann.

zurückgehend, wird neu hinzugeschaffen.⁶ Ähnlich ist der Konj. III TA *wlatār* „stirbt“ zu interpretieren.⁷ Somit zeigt der Konj. III, der dem Inagentivparadigma nicht zugehört und somit einen morphologisch unabhängigen Zeugen darstellt, dass die Lautsequenz *-h₁je/o- im TB zu -e- und TA zu -a- wird.

5. Präteritum I

Neben dem Präs. III/IV steht das Präteritum I. Die Formen dieses Präteritums werden mit Hilfe des Suffixes -ā-/-a- abgeleitet. Da zwischen dem Präs. III/IV und den entsprechenden Formen des Präteritums I ein paradigmatischer Zusammenhang besteht, wäre es sinnvoll, nach jenen Formen zu suchen, die den Aorist zum Präsens *-h₁je/o- bilden könnten. Eine wichtige Eigenschaft der angeschlossenen Formen des Präteritums I ist es, dass diese im Gegensatz zu ihrem Präsens fast durchweg aktiv sind. Ich gehe davon aus, dass die angeschlossenen Formen des Präteritums I die nach dem Präsens verallgemeinerte Schwundstufe des entsprechenden Aoristsuffixes *-eh₁- darstellen, d. h. *-h₁- > Toch. -a-/-ā-:

Präsens: *-h ₁ je/o-, medium	versus	(Aorist >) Präteritum *-h ₁ - (< idg. *-eh ₁ -), aktiv
TB: <i>wik-e-tār</i> „verschwindet“		<i>wik-a</i> „verschwand“
Gr.: <i>μαίνομαι</i> „bin rasend“		<i>ἐμάνη</i> „wurde rasend“

Roland Pooth (Köln) wies mich darauf hin, dass das hinsichtlich des Diathesenwechsels gleiche Verhalten des griechischen Typs mediales Präsens *μαίνομαι* versus formal aktiver Aorist *ἐμάνη* und des tocharischen Inagentivs (mediales Präsens versus aktives Präteritum) auf eine alte Erscheinung hindeutet und die etymologische Gleichstellung der beiden Typen sehr wahrscheinlich macht.

⁶ Der Vorschlag von M. Kümmel (LIV²: 163), diese Konjunktivformen auf eine Form idg. *ǵenh₁-ē- zurückzuführen, stößt auf einige Schwierigkeiten: (i) eine lautliche: Es wäre eine Palatalisierung des *-n- zu erwarten, da der vorvokalische Laryngal 1 vermutlich bereits im Spätindogermanischen schwindet, (ii) Eine morphologische: Wie Hackstein (1995: 241-2) festgestellt hat, handelt es sich bei *ǵenh₁-e- (lat. *genunt*, ved. *jānati*) um einen alten Konjunktiv Aorist und nicht um ein grundsprachliches Präsens. Somit scheidet auch die Annahme einer Konjunktivform *ǵenh₁-ē- aus.

⁷ Ich glaube, dass im Konj. III auch sonst alte idg. Präsensbildungen auf *je/o zu set₁-Wurzeln versteckt sind. So beispielsweise der osttocharische Konjunktiv III *wlatār* „stirbt“. Die etymologische Verbindung zum hethitischen Verb *ulae-/ uleš-* „sich verstecken“, keil.-luw. *ulant- „tot“, lyk. *la-* „sterben“ < *PA *wlaH-* (Melchert 1994: 290) wurde bereits von Jasanoff (1978: 36) nach Čop (s. d.) erkannt. Ich gehe davon aus, dass der toch. Konjunktiv III hier das idg. Präsens *u₁H-je/o- fortsetzt. Anders Oettinger (2002: 364), der diese Wurzel als *u-lae-/ u-leš-* mit einem Präfix *u-* analysiert, vor allem wohl wegen ved. (Br.) *nī aleṣṭa* „versteckte sich“. Doch scheint diese Verbindung nicht zwingend zu sein. Die etymologische Analyse der tocharischen Wurzel *wäl-* von Hackstein (1995: 300-3), der diese Wurzel zu *u₁elh₃- „schlagen, rufen“ stellt (LIV²: 679 schließt sich an), scheint problematisch zu sein: 1) unerklärte Anitisierung; 2) die Transitivität und Agentivität der idg. Wurzel *u₁elh₃- „schlagen“ widersprechen der intransitiven und fientiven / inagentiven Bedeutung „sterben“ der osttoch. Wurzel. Die Gleichstellung mit dem hethitischen Etymon erklärt hingegen die intransitiv-fientive Bedeutung und (falls die vorgeschlagene morphologische Analyse richtig ist) auch die osttocharische Anitisierung (als Reanalyse CVCH-je/o- zu CVC-Hje/o-, wie bei der Wz. *kān-* oben).

6. Konjunktiv V im Inagentiv

Der Konjunktiv V zu den Präsentiellen der Klassen III und IV flektiert meistens aktivisch. Hackstein (2004: 92-3) nimmt an, dass der Konj. V aus dem Perfekt herzuleiten ist. Die Rückführung des Konjunktivs V auf das Perfekt wurde bereits in einigen Fällen von Kümmel vorgeschlagen (vgl. LIV²: 278 Fn. 5 oder LIV²: 410). In der Tat passt dies zu der Tatsache, dass die aktiven Formen des Konjunktiv V den Akzent immer auf der 1. Silbe tragen (Marggraf 1970: 31).⁸ Die durchgehende Initialbetonung ist im Tocharischen meistens ein Indiz dafür, dass die ursprüngliche Anfangsilbe synkopiert wurde, da der Iktus sonst im Tocharischen nie auf der ersten Silbe liegen kann, also *C₁V-C₁V'C₂- > *C₁C₁V'C₂- > *C₁V'C₂-. Eine solche Anfangsilbe kann die Reduplikationssilbe des Perfekts sein. Die zunächst unerwartete aktive Flexion neben dem Präsens *media tantum* erhält durch die Annahme eines ursprünglichen Perfekts ihre Erklärung, vgl. Thieme (1975: 342): „Zu intransitiven medialen Präsentiellen gehört oft, und ursprünglich gewiß immer, ein aktives Perfekt.“ Ferner weist der an das Präsens III/IV angeschlossene Konjunktiv V Spuren eines ursprünglichen *o / *# Ablauts auf: TB *tsānk-* „sich erheben“ > Präs. III *tseñketār* (mit der o-Stufe aus dem Konjunktiv V) und Konjunktiv V *tsānkam* < *tsæñka- (wo *æ aus *o) versus Präteritum I *tsānka* /tsaŋka/ und PP *tsānkau*. Die Bedeutung des idg. Perfekts „Zustand nach/infolge einer vorausgegangenen Handlung / eines Vorgangs“ kommt der Bedeutung des Suffixes *-h₁e/o- „Inagentivität“ sehr nahe. Die Eingliederung des alten Perfekts in den tocharischen Inagentiv ist also aus semantischer Sicht leicht nachvollziehbar. Die Tatsache, dass alte Perfektstämme im Konjunktivsystem des Tocharischen erscheinen, mag zunächst etwas befremdend wirken. Doch wenn man die Tendenz des Tocharischen berücksichtigt, alte, idg. Präsensstämme gerade im Konjunktivsystem zu bewahren, wird das Vorkommen des alten Perfekts, das im Idg. ebenfalls eine „Präsensform“ war, nicht erstaunen. Ich gehe also davon aus, dass dem inagentiven Konjunktiv V das indogermanische Perfekt zugrunde liegt.

7. Das tocharische Inagentiv- und das indische Passiv-Präsens

Auf den Zusammenhang zwischen den tocharischen inagentiven Präsentiellen der Klasse III und den indischen Passiva der IV. Präsensklasse hat als erster K. T. Schmidt (1995: 276) hingewiesen: „Das Nebeneinander von tiefstufigem altindischem *ya*-Präsens und tocharischem Präsens der Klasse III (Stammausgang A -a-, B -e-), wie es in ved. *srīvyati*: toch. B *sruketār* vorliegt, oder IV (Stammausgang A -a-, B -o-) stellt keinen Einzelfall, sondern die typische Form einer Entsprechung dar, die sich anhand einer größeren Zahl von Beispielen nachweisen läßt. Man vgl. etwa ai. *mṛṣyate* „vergißt“: toch. B *mārsetār* „vergißt“, ai. *lipyate* „klebt fest, haftet“: toch. B *lipetār* „bleibt übrig“, ai. *sicyate* „ergießt sich“: toch. A *sikatār* „wird überschwemmt“, ai. *śrūyate* „wird gehört, ist bekannt als“: toch. B *klowotār* „wird genannt, heißt“, ai. *budhyate* „erwacht, wird gewahr“: toch. A *potatār*, B *pautotār* „schmeichelt“.“

⁸ Die Ausnahme bilden die Konjunktive, die medial flektiert werden. Wenn diese dann noch intransitiv sind, so werden sie auf dem Suffix betont (Marggraf 1970: 31).

Weitere Paare können hinzugefügt werden: TB *tsretār* und ai. *dīryate* „is splitted, breaks“⁹; TA *litantār*, ferner (mit der æ-Stufe aus dem Konjunktiv:) TA *letatār*, TB *laitontār* „geht/en weg“ und av. *-iriθiieiti* „stirbt“ [< euphemistisch *„geht weg“], TB *prānketrā* „entfernt sich“ und ai. fientiv *bhraśyate* „fällt ab, lockert sich“.¹⁰ Dagegen muss die Gleichung von AB *sruk-* und ai. *srivyati* hier aufgegeben werden, da die beiden Wurzeln miteinander kaum mittelbar, auf keinen Fall unmittelbar, verwandt sind. Vermutlich ebenfalls hierher gehört TB Abstr. *syālīe* „Schwitzen“, das sicherlich zum Konj. V *s(i)yā- gehört, der wiederum neben dem Präs. III etwa TB **syetār* stehen kann, gegenüber spätved. *svidyati* „schwitzt“ (LIV²: 607).

Neben den lexikalischen Übereinstimmungen zwischen dem indischen Passiv des Präsens und dem tocharischen Inagentiv Präsens stehen auch semantische und morphologische. Es ist bereits von García Ramón (1993: 123 Fn. 63), gleichzeitig von Rasmussen (1993: 481), ferner Hardarson (1998: 332) vorgeschlagen worden, dass das Suffix des altindischen Passivs eher auf *-h₁-je/o- zurückgeht: ein gegenüber dem Suffix *-eh₁- des fientiven Aoristes schwundstufiges und mit dem Imperfektivsuffix *-je/o- versehenes Stativsuffix. Anstoß zu dieser Überlegung gab die semantisch-funktionale Entsprechung der lateinischen ē-Verba (< idg. *-eh₁-je/o-) und der altindischen Passiva, vgl. lat. *cēnsēre* und ved. *śasyāte*, ap. *θahya-* „geschätzt, definiert, genannt sein / werden“, lat. *cluē-* und ved. *śrūyā-* „heißen, bekannt sein“, lat. *tenē-* „halten“ und ved. *tāyā-* „wird/ ist gedehnt, gespannt“, lat. *uidē-* „sehen“ und ved. *vidyā-* „ist sichtbar“. Die Herleitung des altindischen Passivs aus dem stativen *-h₁je/o-Suffix mit dem Hinweis auf die gedehnten Wurzelformen ist bereits von Rasmussen (1993: 481), Hardarson (1998: 332-3) geäußert worden. Wie García Ramón (ibidem) ausführt, lassen sich ferner auch einige phonetische Besonderheiten des altindischen Passivs mit der Annahme des *-h₁je/o-Suffixes besser erklären. So kann die Länge des Wurzelvokals in den folgenden altindischen Formen eigentlich nur mit Laryngaldehnung erklärt werden: **klu-h₁je-toi* > ai. *śrūyā-*, **tṇ-h₁je-toi* > ai. *tāyāte*, **ḍṛ-h₁je-toi* > ai. *dīryāte*, **stu-h₁je-toi* > ai. *stūyāte* (ibidem).¹¹ Da ja dieses Suffix zu einer grammatischen Kategorie im Altindischen geworden war, ist das Vorkommen von Analogiefällen, in denen die Längung ausbleibt (z. B. *manyāte* zu *man-* statt **māyate*), völlig erwartungsgemäß. Es ist ferner wichtig festzuhalten, dass genau das ya-Suffix der eigentliche semantische Träger des indoarischen Passivs ist und nicht die medialen Endungen (Kellens 1984: 129, Hardarson 1998:332). Das wird an den Formen des Passivs im Avestischen deutlich, die im ya-Passiv z. T. aktiv flektieren, vgl. jav. *kiriieiti* „er wird gemacht“; *frapiriieiti* „er wird verurteilt“, *bairiieiča xvairiieiča* „er wird getragen und verzehrt“. Die Deutung dieses Suffixes als simples *-je/o-Präsens ist m. E. semantisch nicht begründet und nicht möglich. Eine solche Annahme würde von einem langen Grammatikalisierungsweg des *-je/o-Präsens zum Passivmarker hin ausgehen müssen, der hier nicht erforderlich und kaum belegbar wäre.

Zu der morphologischen Gleichheit der indischen Passiva und Inagentiva der IV. Präsensklasse mit den tocharischen Inagentiva stellt sich auch die semantische. Gonda (1951: 95) definiert die Semantik der medialen Verben der IV. indischen Präsensklasse als

⁹ Die Bedeutung nach Kulikov (1998a: 344); die Akzentuierung dieser Form ist je nach der Schule *dīryate* bzw. *dīryāte* (Kulikov 1998a: 345).

¹⁰ Zur jav. Diathese vgl. idg. **ǵnh₁-je/o-*; ved. med. *jāyate*, aber jav. act. *zaiieiti* – beides „wird geboren“.

¹¹ Weitere Beispiele für die Dehnung: *stūyāse* „you are praised“ (zu *stu-*), *kṣyāte* „is destroyed“ (zu *kṣi-*), *sūyāte* „is pressed“ (zu *su-*), *mīyānte* „they are fixed“ (*mī-*), *tāyate* „is stretched“ (zu *tan-*) (Rasmussen 1993: 481).

ein Geschehen, das das Subjekt erfährt und weder veranlasst noch kontrolliert hat. Dieses entspricht genau der Semantik des tocharischen Inagentivs (Carling 2003: 66, Seržant 2009a.).

Sowohl beim Passiv als auch beim Inagentiv steht der Patiens im Fokus. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass beim Passiv der Agens in den Hintergrund rückt (*agent demotion*) und auch unerwähnt bleiben kann, beim Inagentiv hingegen ist er einfach nicht gegeben (*agent deletion*). Nimmt man nun an, dass das Suffix *-h₁je/o- zunächst einmal die inagentive Bedeutung innehatte (ob stativ oder *change of state* ist nicht von Belang), z. B. „etwas ist sichtbar“, „etwas ist bekannt“ oder aber auch „etw. zerbricht von alleine“, dann läßt sich die altindische passive Lesart als eine leichte Modifikation der ursprünglichen inagentiven Bedeutung erklären. Das folgende Beispiel aus dem Tocharischen illustriert die Übergangsstufe zu einem regelrechten Passiv:

[45 b6-7 (Š)] *wrotsana ckenta kaumaino samudtärnta kätkron=epinkte kaunts=osonträ* „Die großen Ströme, Seen und die tiefen Ozeane dazwischen werden von der Sonne (im Toch. Perlativ) ausgetrocknet.“ (TS 1b: 67).

Der Perlativ *kauntsa* „von der Sonne“, der im TB als Agenskasus (bei den echten Passiva) gebraucht wird, spielt hier noch die Rolle einer semantisch und syntaktisch fakultativen Ergänzung: etwa „...*trocknen* durch die Sonne *aus*“. Der Kasus selbst zeigt aber wie nah der tocharische Inagentiv und das (indische) Passiv zueinander stehen (vgl. auch die passive Wiedergabe des toch. Satzes im Deutschen). Die Scharnierstelle der beiden Bedeutungen kann anhand der zwei deutschen Sätze, die im Folgenden dieselbe Bedeutung haben, illustriert werden: (i) formal Passiv: „Durch den Wind wurde die Tür geöffnet“ und (ii) formal Inagentiv (*Middle*): „Durch den Wind öffnete sich die Tür“. Für den Grammatikalisierungsweg Inagentiv -> Passiv spricht ferner die Tatsache, dass im RV der Agens überhaupt nur selten angegeben wird.

Ich gehe also davon aus, dass die Präsensformen des altindischen Passivs und des tocharischen Inagentivs aufgrund der lautlichen Gleichheit und semantischen Ähnlichkeit historisch identisch sind: beide gehen auf das idg. Essiv-Suffix *-h₁je/ó- zurück. Die sekundäre Schwundstufe dieses Suffixkonglomerats kann als Stammabstufung aufgrund der durchgehenden und ausschließlichen medialen Flexion in den beiden Sprachen erklärt werden.

8. Der tocharische Inagentiv und der griechische Typ *praes. μαινομαι*, aor. ἐμάνη

Wie bereits oben (§4) ausgeführt wurde, gehe ich davon aus, dass das paradigmatisch an das Inagentiv-Präsens III/IV des Tocharischen angeschlossene Inagentiv-Präteritum I nichts anderes ist als der *-eh₁-Aorist mit der nach dem Präsens verallgemeinerten Schwundstufe des Suffixes ist (d. h. *-eh₁ >> *-h₁ > urtoch. *a). Dieses Präteritum ist formal (da auch durch das Suffix -a- charakterisiert) mit den anderen Präterita im tocharischen Präteritum I zusammengefallen, hat jedoch seine Semantik behalten können (Letzteres ist ja rein formal ohne Rücksicht auf unterschiedliches semantisches und paradigmatisches Verhalten unter éine Kategorie (Prät. I) zusammengefaßt worden). Die Bedeutung des gr. Typs stimmt genau mit der des tocharischen Inagentivs überein: In allen

Fällen handelt es sich um inagentive Vorgänge,¹² wobei das Griechische in der Grammatikalisierung der inagentiven, medialen Bedeutung etwa zwischen dem Indischen (voll grammatikalisiertes Passiv) und dem Tocharischen (nur inagentive Bedeutung) steht, da einige Formen des gr. η-Aorists nur inagentiv, andere wiederum als beides: sowohl inagentiv als auch passiv gebraucht werden können.

9. Der Inagentiv und der baltische Typ *guli* „er liegt“ (Präs.), *gulė* „legte sich hin“ (Prät.)

Es scheint wichtig, an dieser Stelle die neueste Evidenz aus dem Bereich des Baltischen für die idg. inagentive Aktionsart (Essiv, Fientiv): Präsens *-h₁ié/ó-, Aorist *-eh₁- kurz anzureißen. N. Ostrowski (2006: 49f) hat aus der Analyse der baltischen deverbativen Ableitungen heraus einen Imperfektivmarker urbalt. *-jā- festgestellt. Mit Hilfe dieses Suffixes werden im Baltischen imperfektive Stämme von perfektiven abgeleitet (vgl. auch Seržant 2009b). Das Baltische hat keine Möglichkeit, den Aspekt bzw. die Aktionsart innerparadigmatisch (z. B. durch einen Aorist) zu markieren, dafür verwendet es Stammbildung, u. a. das besagte imperfektivierende Suffix: So kann beispielsweise das idg. Suppletivparadigma Präs. *h₁ei- / Aor. *g^ueh₂- „gehen“ so nicht erhalten bleiben, da zwischen dem Präsens und Aorist innerparadigmatisch ein Aspektwechsel stattfindet. Daher wird der urbalt. Aorist *gā- mit dem besagten Imperfektivmarker *-jā- zu *gājā- erweitert. Letzteres ist nun imperfektiv und kann im gleichen Paradigma mit dem imperfektiven urbalt. *ei- stehen. So erklärt sich neben dem Präsens lett. *iet* „er/sie/es geht“ die Form des Präteritums *gāja* „er/sie/es ging“.

Kehren wir nun zum Paradigma Präsens *-h₁ié/ó-, Aorist *-eh₁- zurück. Die Form lit. *gūli* „er liegt“ (zum Inf. *gulėti*) wurde seit langem als eine alte Essivform erkannt (s. Hardarson 1998; zum Lautlichen ausführlich Rasmussen 1993). Dank den Ergebnissen von N. Ostrowski (2006) ist es nun möglich, einen urbalt. Aorist zu *gūl-i* festzustellen. Das Präteritum dieses Verbs lautet im Lit. *gulėjo* (< urbalt. *gulējā), welches nun als urbalt. Aor. *gulē + Imprf. *-jā- zu analysieren ist. Der reine Aorist *gulē wäre in einem Paradigma mit *gūli* nicht möglich, da Letzterer ja imperfektiv, der Aorist *gulē dagegen perfektiv wäre. Die imperfektivierende Erweiterung des Aorists *gulē um *-jā- ermöglichte die Beibehaltung des gesamten Paradigmas. Ferner stellt N. Ostrowski fest, dass auch der aoristische Stamm im Baltischen in der lexikalisierten Form: Prät. *gul-ė* „legte sich hin“, das formal zum Infinitiv lit. *gulti* „sich einmal hinlegen“ gehört (Ostrowski 2006: 49), zu finden ist. Die Lexikalisierung der beiden idg. Aspektstämme, des Präsens und des Aorists, findet sich in vielen Nachfolgesprachen. Das Baltische stellt hier keine Ausnahme dar. Weitere Fientive können hinzugefügt werden: lit. Prät. (< idg. Fientiv) *min-ė* „er/sie/es wurde eingedenk“ (formal zu *miñti*), vgl. ἐ-μάν-η, versus lit. Präs. (< idg. Essiv) *min-i*, lett. *min* „erwähnen, sich erinnern“, vgl. μαινόμεαι, (formal zu lit. *minėti*, lett. *minēt*).

10. Zusammenfassung, Schlüsse

Die tocharische Kategorie *Inagentiv*, eine in sich sowohl morphologisch (Präs. III/IV, Konj. V, Prät. I) als auch semantisch (inagentive Vorgänge am Subjekt) einheitliche

¹² Vgl. *verba sentiendi*: ἐμάνη „wurde rasend“, ἐξεπλάγη „wurde erschrocken“, antikausative Verben: ἐφάνη „wurde sichtbar“, (δι)έφθάρη „ging zugrunde“. Im Gegensatz zum Tocharischen ist wie im Indischen passive Lesart möglich: ἐτροπή „wurde gewendet“.

Kategorie, setzt die indogermanische Essiv/Fientiv-Kategorie (Präsens *-h₁ié/ó-, Aorist *-eh₁-) fort (§1). Die ablauffähigen Wurzeln weisen durchgehende Schwundstufe im Präsens auf (§3), die im Essiv *-h₁ié/ó- zu erwarten ist. Das inagentive Präteritum setzt den idg. Aorist (Fientiv) auf *-eh₁- fort, wobei das Tocharische hier die Schwundstufe des Präsens verallgemeinert (§5). Die aktiven Formen des Präteritums gegenüber den durchgehend medialen Formen des Präsens entsprechen genau dem agr. Typ Präs. med. *μαίνομαι* versus Aor. (formal) akt. *ἐμάνη* (§5, §8). Ferner kann der tocharische Inagentiv mit dem indoarischen ya-Passiv etymologisch identifiziert werden (§7). Der Konjunktiv des Inagentivs (V. Klasse) geht auf das indogermanische Perfekt zurück, das semantisch dem Essiv/Fientiv sehr nah stand (§6). Der Umlaut der IV. Präsensklasse des Tocharischen B läßt sich gut mit dem auch anderweitig belegten o-Umlaut erklären (§2).

Die weitgehenden semantischen und morphologischen Entsprechungen zwischen dem tocharischen Inagentiv, indoarischen ya-Passiv, dem gr. Typ *μαίνομαι* ~ *ἐμάνη*, dem baltischen Typ lit. *gùl-i* „liegt“, *gùl-é* „legte sich hin“, ferner eine Reihe lexikalischer Entsprechungen stützen den Ansatz eines idg. Essiv/Fientiv-Paradigmas wie von Rasmussen (1993), Hardarson (1998), Ringe (1988-90) angesetzt.¹³ Die Entstehung des idg. Inagentiv-Paradigmas ist wohl für das späte Idg. anzusetzen.¹⁴

Bibliographie

- Carling 2003: Gerd Carling, Middle-passive and causative : valency-change in the Tocharian B -e-presents without initial palatalization, in G.-J. Pinault - Brigitte Bauer (eds.) *Language in Time and Space. A Festschrift for Werner Winter on the Occasion of his 80th Birthday*. Berlin - New York: Mouton de Gruyter, 63-76
- García Ramón 1993: Jose Luis García Ramón, Lat. *cēnsēre*, got. *hazjan* und das idg. Präsens **kéns-e-ti* (und **k̑ns-éje-ti*?) „verkündigt, schätzt“, Stativ **k̑ns-eh₁-* „verkündigt, geschätzt sein / werden“. In: *Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Gerhard Meiser. Innsbruck. 106-130.
- Gonda 1951: Gonda, *Remarks on the Sanskrit Passive*. Orientalia Rheno-Traiectina 4. Leiden.
- Hackstein 1995: Olav Hackstein, *Untersuchungen zu den sigmatischen Präsensstambildungen des Tocharischen*, in: *Historische Sprachforschung (Historical Linguistics)*, Ergänzungsheft 38. Göttingen.
- Hackstein 2001: Olav Hackstein, Studien zur Grammatikalisierung in älteren indogermanischen Sprachen, *HS* 114, 15-42.
- Hackstein 2004: Olav Hackstein, Zur Entwicklung alter Präsens- und Perfekta zu Konjunktiv- und Futurformen in einigen altindogermanischen Sprachen. In: *Die Indogermanistik und ihre*

¹³ Ich würde hier lediglich nach einer besseren Bezeichnung dieser Kategorie suchen. Die Bezeichnung Essiv ist nicht ganz korrekt bei den Verben der Gemütsbewegung, die ja kein Ruhen im eigentlichen Sinne ausdrücken. Auch solche Verben wie gr. *ἐξεπλάγη* „wurde erschrocken“ bezeichnen nicht unbedingt *den Eintritt in einen Zustand* sondern eine momentane Gefühlsbewegung. Allen diesen Ableitungen ist jedoch gemeinsam, dass sie den Agens des zugrundeliegenden Verbs ausschalten und das Subjekt einen unkontrollierten Vorgang (ob stativer oder fientiver Art ist unwichtig) erfahren lassen. Man könnte also statt des typologisch undurchsichtigen Essivs und Fientivs vielleicht eher an Inagentiv Präsens bzw. Imperfektiv und Inagentiv Aorist bzw. Perfektiv denken.

¹⁴ Trabazo (in diesem Band) geht zwar von einer einzelsprachlichen Entwicklung aus, doch sein Vorschlag zur Entstehung des Inagentiv-Paradigmas (alt: Essiv/Fientiv-P.) kann auch für das Spätidg. gelten.

- Anrainer. Dritte Tagung der Vergleichenden Sprachwissenschaftler der Neuen Länder. Stattgehabt an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald in Pommern am 19. und 20. Mai 2000.* Hrsg. von Th. Poschenrieder. Innsbruck. 81-113.
- Hardarson 1998: Jón Axel Hardarson, Mit *-eh₁- bzw. *(e)h₁-je/o- gebildete Verbalstämme im Indogermanischen. In: *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der indogermanischen Gesellschaft Innsbruck*, 22.-28. September 1996. Innsbruck. 323-340.
- Jasanoff 1978: Jay Jasanoff, *Stative and Middle in Indo-European*. In: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, hrsg. von W. Meid, Bd. 23, Innsbruck.
- Kellens 1984: J. Kellens, *Le verbe avestique*. Wiesbaden.
- Klingenschmitt 1987: Gert Klingenschmitt, *Das altarmenische Verbum*, Wiesbaden.
- Kulikov 1998: Leonid Kulikov, Passive, Anticausative and Classification of Verbs: The case of Vedic“. In: *Typology of Verbal Categories. Papers presented to Vladimir Nedjalkov on the occasion of his 70th birthday*, ed. by Leonid Kulikov and Heinz Vater, Tübingen 1998, 139-153.
- Kulikov 1998a: Leonid Kulikov, Vedic -ya-presents: semantics and the place of stress. In: *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Innsbruck*, 22.-28. September 1996. Herausgegeben von W. Meid. Innsbruck 1998. SS. 341-50.
- LIV²: *Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Unter Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearb. von M. Kümmel, Th. Zehnder, R. Lipp, B. Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, bearb. von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden 2001.
- Marggraf 1970: Wolf-Jürgen Marggraf, *Untersuchungen zum Akzent im Tocharischen B*, Diss., Kiel 1970.
- Melchert 1994: Harold Craig Melchert, *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam.
- Oettinger 2002: Norbert Oettinger, *Die Stammbildung des Hethitischen Verbums. Nachdruck mit einer kurzen Revision der Hethitischen Verbalklassen*. Dresdner Beiträge zur Hethitologie, Band 7 (Linguistica).
- Ostrowski 2006: Norbert Ostrowski, *Studia z historii czasownika litewskiego. Iteratiwa. Denominatiwa*. Poznań 2006.
- Rasmussen 1993: Rasmussen, The Slavic *i*-Verbs with an Excursus on the Indo-European *Ē*-Verbs. In: *Indo-European and Finno-Ugric. Papers in Honor of Oswald Szemerényi III*. Ed. by B. Brogyanyi and R. Lipp. John Benjamins Publishing Company. Amsterdam/Philadelphia. 475-88.
- Ringe 1987: Donald A. Ringe, A closer look at Tocharian e and o and the Indo-European mediopassive, *TIES* 1, 1987, 98-138.
- Ringe 1988-90: Donald A. Ringe, Evidence for the Position of Tocharian in the Indo-European Family?, *Sprache* 34/1, 58-117.
- Ringe 1996: Donald A. *On the Chronology of Sound Changes in Tocharian*. Volume 1. From Proto-Indo-European to Proto-Tocharian. New Haven, Connecticut.
- Schmidt 1974: Klaus T. Schmidt, *Die Gebrauchsweisen des Mediums im Tocharischen*, Diss. Göttingen.
- Seržant 2009a: Ilja A. Seržant, Die derivationale Diathese im Tocharischen. Erscheint in: *Proceedings of the Scientific Conference Dedicated to the Centenary since the Beginning of Decipherment of the Tocharian Texts, Moscow, RSUH – St. Petersburg, ILS, held on 25–28 August 2008*. Im Druck.

Seržant 2009b: Ilja A. Seržant, Rezension zu Norbert Ostrowski, *Studia z historii czasownika litewskiego. Iteratiwa. Denominatiwa*. Erscheint in der HS. Im Druck.

TEB: W. Krause/W. Thomas, *Tocharisches Elementarbuch*. Bde. I-II. Heidelberg 1960.

Thieme 1975: P. Thieme, Wurzel YAT im Veda und Avesta (nebst einem Exkurs über eine altiranische (altindische?) Analogie zum zweiten Abenteuer Sindbads, des Seefahrers. In: *Monumentum H. S. Nyberg III. Hommages et Opera Minora*. Acta Iranica 6. 325-353.

García Trabazo, in diesem Band: José Virgilio García Trabazo, Über die Herkunft des indo-iranischen ya-Passivums.

Winter 1962: Werner Winter, Die Vertretung indogermanischer Dentale im Tocharischen, *IF* 67, 16-35.

Ilja A. Seržant
Universität zu Köln
Institut für Linguistik
serzant@web.de

Sprachwissenschaft

Protolanguage and Prehistory

Akten der XII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Krakau, 11. bis 15. Oktober 2004
Ed. by Rosemarie Lühr
and Sabine Ziegler
2009. 8°. 534 pp., pb. (978-3-89500-598-5)

Sprachkontakt und Sprachwandel

Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Halle an der Saale, 17. bis 23. September 2000
Hg. von Gerhard Meiser
und Olav Hackstein
2005. 8°. 764 S., kart. (978-3-89500-475-9)

Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy

Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft Madrid, 21–24 de septiembre de 1994
Ed. by Emilio Crespo
and José Luis García Ramón
1998. 8°. 672 pp., pb. (978-3-89500-043-0)

Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch

Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Zürich, 5. bis 9. Oktober 1992
Hg. von E. Dunkel, Gisela Meyer,
Salvatore Scarlata und Christian Seidl
8°. 476 S., kart. (978-3-88226-735-8)

Oskisch – Umbrisch

Texte und Grammatik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft und der Società Italiana di Glottologia, Freiburg, 25. bis 28. September 1991
Hg. von Helmut Rix
8°. 348 S., kart. (978-3-88226-550-7)

Grammatische Kategorie – Funktion und Geschichte

Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, 20. bis 25. Februar 1983
Hg. von Bernfried Schlerath
8°. 588 S., kart. (978-3-88226-255-1)

Flexion und Wortbildung

Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg, 9. bis 14. September 1973
Hg. von Helmut Rix
8°. 392 S., kart. (978-3-920153-40-7)

Pragmatische Kategorien. Form, Funktion und Diachronie

Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Marburg, 24. bis 26. September 2007
Hg. von Elisabeth Rieken
und Paul Widmer
2009. 8°. 352 S., kart.
(978-3-89500-677-7)